Gottesdienstliche Gedanken am Sonntag Lätare, 27.3.2022

Ich begrüße Sie zu unseren gottesdienstlichen Gedanken am Sonntag Lätare.
Lätare – das heißt übersetzt: „Freut euch!“ Lätare – das ist ein kleines Osterfest in der Passionszeit. In den Texten dieses Sonntags ist schon deutlich die Hoffnung auf das neue Leben angelegt, das Ostern zur Vollendung gelangt. In aller Traurigkeit und in allem Leid und Leiden redet dieser Sonntag von der Freude. In den Tod tritt das Leben. Nicht zu begreifen und nicht zu verstehen – und dennoch wahr – Jesu Weg führt durch den Tod zum Leben – Aus dem Tod wächst das Leben, in jedem Ende keimt ein neuer Anfang, das Vergangene birgt die Zukunft in sich.
So sagt es der Wochenspruch für die kommende Woche aus dem 12. Kapitel des Johannesevangeliums: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein, wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ Von diesem Wunder spricht auch unser erstes Lied.

Lied: EG 98, 1-3 Korn, das in die Erde

Nach Psalm 84
Ach, wie schön, bei Dir zu sein, lieber Gott; Hier gehört meine Seele hin,
mein ganzer Körper freut sich, zu Dir zu kommen.
Wie ein Nest für zartes Gefieder, wie eine Heimat, in der man neu beginnen kann,
so ist Dein Haus für uns, lieber Gott. Glücklich kann sich nennen, wer das schon gespürt hat.
Es ist doch der gut dran, der seine Lebensenergie von Dir erhofft.
Auf dem Weg zu Dir wir dann die Wüste zu fruchtbarem Land,
und wie regen strömt Segen auf ihn herab.
Auf dem Weg zu Dir wird dann alles zu einer Kraftquelle
für solche wie ihn, diesen Menschen, bis er schließlich bei Dir ist.
Also Gott, Weltenlenker, der Du den Alten schon zum Greifen nahe warst,
hör zu, was ich Dir zu sagen habe.
Unser Schutz, lieber Gott, das bist Du. Lass Dich erinnern, was du für uns schon alles geebnet hast,
durch den, den Du erwähltest.
Dir nahe zu sein, nur für einen Augenblick,
dafür könnte ich alle anderen Augenblicke meines Lebens hergeben.
Sich an Dich heranzutrauen, bringt so unendlich viel mehr,
als satt und sicher da zu sein, wo keiner mehr an Dich denkt.
Ich will´s euch sagen: Gott, der Herr, der bringt das Licht in dein Leben
und die Sicherheit, die du brauchst.
Er macht dich kostbar und verleiht dir Gewicht.
Er lässt alle am Glück teilhaben, die sich auf den Weg zu Ihm machen.
Ja, vergesst es nicht: Es ist doch der gut dran, der sich auf Ihn verlässt,
auf unseren Gott.
nach Psalm 84, aus: Mantey, Volker: Die Kraft der Psalmen. Gebete der Bibel, Rheinbach 2008.

Gebet
Du, Gott der Barmherzigkeit,
beschenkst mich mit Momenten des Glücks und der Unbeschwertheit.
Es gibt Tage, an denen lebt es sich leicht,
und die Hoffnung trägt sich nicht schwer.

Danke, mein Gott, dass du mir Tage leicht machst.
Du, Gott voll Güte,
mutest mir auch Zeiten der inneren Unruhe und der Unsicherheit zu.
Es gibt Tage, da fällt es mir schwer, recht zu leben,
und ich kämpfe mit mir und anderen
um jedes Wort und um jedes Tun und Lassen.
Danke, mein Gott,
dass du auch an den schweren Tagen bei mir bist.
Dir bringe ich die leichten und die schweren Momente der vergangenen Tage.
Bei dir sind sie bei dir gut aufgehoben. Amen.

Schriftlesung: Jesaja 66,10-14
Wochenlied: EG 398 In dir ist Freude

Predigt: 2.Kor 1,3-7
Liebe Gemeinde,
Die Zeit ist ein Fluss ohne Ufer (1939). Marc Chagalls berühmtes Gemälde trifft das Lebensgefühl vieler Menschen. Die Zeit ist ein Fluss ohne Ufer. Wo können wir ankern, wo anlegen?
In Chagalls Gemälde fliegt eine Uhr durch die Luft. Sie scheint zu schweben. Dahinter ein Geige-spielender Fisch auf einem vielfältig schraffierten Blau. Aber das Blau ist kein Wasser. Der Fisch hat sein Element verlassen. Hier ist er mitten in der Luft unterwegs. Doch nicht nur das überrascht. Auch die Uhr selbst. Sie hat keine Zeiger und keine Ziffern auf dem Zifferblatt. Trotzdem läuft die Uhr – deutlich sichtbar –, ihr Pendel schlägt nach links aus. Das ist völlig irreal: Diese Uhr zeigt keine Zeit an, obwohl die Zeit vergeht. Die Uhr, die sonst unsere Zeit strukturiert und einteilt in Stunden und Minuten, hat hier ihre Funktion verloren. Vielleicht empfindet das Liebespaar auf der rechten Bildseite die Zeit gerade ebenso. Sie merken nicht, wie die Stunden verstreichen- sie hören nur die Musik der Geige. Anders die Häuser auf der anderen Seite des Flusses. Stumm stehen sie da. In ihrem alten Mauerwerk bewahren sie die Geschichte der Zeit und des Flusses auf. Im Bildvordergrund rudert ein einsamer Mensch in die Zukunft
Die Zeit ist ein Fluss ohne Ufer- eine Uhr ohne Ziffernblatt. Wo können wir ankern, wo anlegen? Wo finden wir Halt, Sinn und Orientierung? Was tröstet, wenn wir uns fühlen, wie dahintreibend?
Das Kirchenjahr bietet einen möglichen Ankerplatz. Mit seinen festen Zeiten- der Abfolge von Zeiten des Feierns und der Besinnung- gibt es dem Leben Struktur, bietet uns immer wieder Deutungen an für das, was wir im Fluss der Zeit erleben.
Heute feiern wir den Sonntag Jubilate - „Freut euch“ heißt das übersetzt- ein kleines Osterfest mitten in der Passionszeit. Sein Thema: Freut euch, allem Leiden zum Trotz.
Geht das? Gibt es das? Einen Trost, der dem Leiden trotzt? Was kann Trösten- mitten in Pandemiezeiten, mitten in Kriegszeiten? Was kann dieser Trost sein, im Leben und im Sterben?
Gibt es eine Anlegestelle im Fluss ohne Ufer? Einen Anlegeplatz, an dem Trost und Freude auf uns warten? Der Sonntag Lätare wirft mit dem Wort des Propheten Jesaja einen ersten Anker- wir haben den Vers in der Schriftlesung gehört: „Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid.“
Im Klangraum dieser Freude stimmt Paulus in seinem zweiten Brief an die Korinther sein Hohelied des Trostes an, ein zweiter Anker, eine zweite Anlegestelle im Fluss ohne Ufer. Doch dass dieses Trostlied erklungen ist, war alles andere als selbstverständlich. Es hätte auch anders kommen können. Nachdem

Paulus seinen ersten Brief an die Gemeinde in Korinth geschrieben hatte, waren dort große Streitigkeiten ausgebrochen. Bei einem Besuch gerieten Paulus und ein Gemeindeglied aneinander. Paulus erhielt von Seiten der Gemeinde in diesem Streit keine Unterstützung. Enttäuscht reiste er ab und schrieb von Ephesus aus den sogenannten „Tränenbrief“ an die Korinther. Infolge der Vermittlung eines seiner Mitarbeiter gelang es daraufhin, dass sich die Gemeinde in Korinth mit Paulus versöhnen wollte. Noch auf der Reise nach Korinth schrieb Paulus den „Versöhnungsbrief“ aus dem auch der heutige Predigttext stammt. Das „Hohelied des Trostes“ schrieb Paulus gleichsam auch an sich selbst. Trotz allem, was gewesen ist, hält er daran fest: „Freut euch- allem Leid zum Trotz“.

Ich lese die Worte des Paulus.

Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus! Denn er ist ein Vater, der sich erbarmt, und ein Gott, der auf jede erdenkliche Weise tröstet und ermutigt.

In allen unseren Nöten kommt er uns mit Trost und Ermutigung zu Hilfe, und deshalb können wir dann auch anderen Mut machen, die sich ebenfalls in irgendeiner Not befinden: Wir geben ihnen den Trost und die Ermutigung weiter, die wir selbst von Gott bekommen.

Genauso nämlich, wie wir in ganz besonderem Maß an den Leiden von Christus teilhaben, erleben wir durch Christus auch Trost und Ermutigung in ganz besonderem Maß.

Wenn wir also Nöte durchmachen, geschieht das, damit ihr die mutmachende und rettende Kraft Gottes erlebt. Und wenn wir getröstet und ermutigt werden, bedeutet das auch für euch Trost und Ermutigung; es hilft euch, standhaft die gleichen Leiden zu ertragen wie wir.

Deshalb sind wir voll Hoffnung und Zuversicht, wenn wir an euch denken, denn wir wissen: Genauso, wie ihr an den Nöten teilhabt, habt ihr auch an dem Trost und der Ermutigung teil.

Insgesamt 10 Mal spricht Paulus im Hohenlied des Trostes vom Trost Gottes. Trost und trösten haben in der Bibel einen weiten Bedeutungsumfang. Sie umschreiben zum einen Zuspruch. Das tröstende Wort. Das Versprechen der Rettung. Zum anderen beschreibt „trösten“ das ganz konkrete, helfende und rettende Eingreifen Gottes in Notsituationen. So lesen wir es zum Beispiel im Jesajabuch: „Tröstet, tröstet mein Volk, redet mit Jerusalem freundlich, denn ihre Leidenszeit hat ein Ende.“ Da ist vom tröstenden, freundlichen Wort die Rede, aber zugleich auch vom rettenden Eingreifen Gottes: die Leidenszeit ist zu Ende. Gott wird sein Volk aus der Fremde in seine Heimat zurückführen.

Gott steht in ausweglosen Situationen bei, er rettet aus Bedrängnis und Not, er verändert die Not zum Guten. Mit der Not sind oft Angst und Enge verbunden, die belasten und die Luft zum Atmen nehmen. Im alttestamentlichen Sprachgebrauch meint „trösten“ auch die Vorstellung der Erleichterung nach einem tiefen Atemzug. Versuchen Sie es einmal. Sie werden merken, wie gut das tut.

Beim Trösten geht es also um eine wirkliche Veränderung: Gott gibt den Müden Kraft, dass sie laufen können. Sie fahren auf mit Flügeln wie Adler.

So hat es auch Paulus erlebt. Diese Erfahrung möchte er weitergeben: „Wenn wir Nöte durchmachen, geschieht das, damit ihr die mutmachende und rettende Kraft Gottes erlebt. Und wenn wir getröstet und ermutigt werden, bedeutet das auch für euch Trost und Ermutigung; es hilft euch, standhaft die gleichen Leiden zu ertragen wie wir.“

Wer oder was schenkt Trost, bietet eine Anlegestelle, an der ich ausruhen und aufatmen kann? Das ist persönlich sehr unterschiedlich. Manche tröstet Musik. Andere ihr Lieblingsessen. Oder das Zusammensein mit Freunden oder Familie. Trost gibt es auch, wenn mich jemand umarmt oder sich jemand um mich kümmert. Manchmal finden wir Trost im Gebet, wenn wir uns Gott zuwenden und ihm unser Herz ausschütten. Manchmal erleben wir dann: „Gott ist da“.

„Sei getrost“-„getrost sein“- das beschreibt die Sehnsucht vieler Menschen. Wenn Trost unser Herz erreicht und es stärkt, dann kann daraus Mut werden. „Stärke des Herzens“ ist der hebräische Ausdruck für Mut.
Wenn Trost die Angst in Zuversicht verwandelt, wenn Trost gleichsam zu einem Teil von uns selber wird, dann sind wir getrost. Wir können es auch „Gelassenheit“ nennen. Dann können wir weiter dem standzuhalten, was belastet und Angst macht. Dann können wir einen Ankerplatz finden im reißenden Fluss unserer Tage. Amen

Lied: NL 175,1-4: Lege deine Sorgen nieder

Fürbitte
Barmherziger Gott
Sei du bei allen Menschen,
und halte deine Hand über sie.
Du Gott allen Trostes, mitten im Leid schenkst du uns Freude;
mitten in der Trübsal schenkst du uns Trost.
So bitten wir dich: Lass uns deinen Trost empfangen,
dass wir zuversichtlich in jeden neuen Tag gehen
und deinen Trost einander weitergeben,
dass wir uns gegenseitig stärken.
Wir bitten dich für die Menschen in den Kriegsgebieten dieser Welt,
vor allem für die Menschen in und aus der Ukraine.
Tröste sie in Ihrem Leid und Kummer.
Gib ihnen Kraft standzuhalten und den Mut,
sich den Herausforderungen der Zukunft zu stellen.
Wir bitten dich für alle, die von Krankheit
und persönlichem Leid gequält sind:
Sei du ihnen nahe und schenke ihnen neue Zuversicht.
Wir bitten dich für die, denen es an Trost mangelt:
Lass sie Zuspruch erfahren und befreie sie aus ihrer Trübsal.
Vaterunser
Lied 159,1-3: Ich seh empor zu den Bergen
Segen